



Palliative Care und Begleitung in der Reformierten Landeskirche Aargau

«Ich war krank und ihr habt mich besucht...
Was ihr für meine geringsten Brüder und Schwestern
getan habt, das habt ihr mir getan.»

(Worte Jesu im Matthäusevangelium, 25,36.40)

1. Die Landeskirche erfüllt einen biblischen Auftrag

Die Reformierte Landeskirche Aargau begleitet die Menschen bei ihrer Suche nach Sinn und Orientierung von der Geburt bis zum Tod: im Alltag, in kritischen Phasen, bei Lebensübergängen und im Sterben. Sie tut das im Auftrag und in der Nachfolge von Jesus, der sich den Menschen am Rande der Gesellschaft zugewandt hat. Nach seinem Zeugnis sind alle Menschen bedingungslos angenommen und geachtet. Darum tritt die Kirche für die Unantastbarkeit der Menschenwürde und den Respekt gegenüber allem Lebenden ein, und darum setzt sie sich im Besonderen für die Benachteiligten ein, für ausgegrenzte Menschen ebenso wie für alte, schwerkranke und sterbende Menschen. Menschen, die nicht mehr für sich selbst sorgen können, nicht als gleichwertige Glieder der Gemeinschaft betrachtet werden, die zur Last fallen und an denen mit Verdrossenheit die notwendigen sozialen oder medizinischen Massnahmen vollzogen werden, verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit.

2. Warum sich die Landeskirche für Palliative Care einsetzt

In diesem Kontext ist der Dienst der reformierten Kirche an Schwerkranken und Sterbenden mit dem Angebot «Palliative Care und Begleitung» zu sehen. Darum setzt sie sich einerseits auf politischer und gesellschaftlicher Ebene gegen die Etablierung von organisierter Suizidbeihilfe und für die Achtung des schwer kranken Menschen ein und ist andererseits im Bereich Palliative Care und Begleitung von Sterbenden intensiv tätig. Die ganzheitliche palliative Pflege umgibt den Schwerkranken und die Sterbende gleichsam mit einem Mantel (lateinisch pallium). Dieser schützt und wärmt sie und ermöglicht es ihnen, trotz und mit ihrer Krankheit so gut wie möglich zu leben: Er stärkt ihr Selbstwertgefühl, lässt sie ein Stück Autonomie zurückgewinnen und möchte verhindern, dass bedrückende Gefühle angesichts von Hilflosigkeit, Sinnleere und Einsamkeit überhand nehmen. Palliative Care basiert auf der Zusammenarbeit von Arzt, Pflegeperson, allenfalls Psychologin oder Sozialarbeiter und Seelsorgerin oder Seelsorger sowie ausgebildeten freiwilligen Begleitpersonen mit den Angehörigen. Die Pfarrerin oder der Pfarrer nimmt sich

der emotionalen und seelischen Dimension an und unterstützt begleitende Freiwillige und Angehörige. Die schwerkranke Person ist kein hoffnungsloser Fall, sie ist ein ganzer Mensch mit ihrer Lebensgeschichte. Die liebevolle Begleitung möchte die Sterbenden zur Versöhnung mit sich selbst, mit den Mitmenschen, mit Gott und mit dem Tod führen.

Mit palliativen Methoden ist es möglich, unerträgliche physische und psychische Schmerzen zu lindern und so dem eventuellen Wunsch nach dem raschen Ende entgegenzutreten. Anders die Beihilfe zum Suizid: Sie missachtet, dass der Mensch bis zum Augenblick des Todes ein lebendiges, wandlungsfähiges Wesen bleibt. Bei einer Person, die palliativ behandelt wird, müssen nicht alle erdenklichen lebensverlängernden Massnahmen ausgeschöpft werden, durch die auch unnötiges Leiden entstehen kann. Sterbende sollen nicht am Sterben gehindert werden.

3. Was die Landeskirche mit dem Angebot «Palliative Care und Begleitung» leistet

Von kirchlicher Seite wirken in Palliative-Care-Teams einerseits professionelle Seelsorgerinnen und Seelsorger, andererseits Freiwillige. Die Landeskirche sichert die Präsenz der reformierten Seelsorge in den regionalen und kantonalen Einrichtungen, und sie sichert die Qualität der Arbeit durch die Einführung verbindlicher Qualitätsstandards. Seit zwei Jahren nimmt die Reformierte Landeskirche Aargau eine Vorreiterrolle in der modernen Ausbildung von Freiwilligen ein. Frauen und Männer werden in gründlichen und umfassenden Lehrgängen auf drei verschiedenen Niveaus zu einem anerkannten Zertifikat in «Palliative Care und Begleitung» geführt. Nach abgeschlossener Ausbildung werden die Freiwilligen weiterhin begleitet und gezielt weitergebildet. In den Kirchgemeinden werden bestehende Besuchsgruppen erweitert und neue Begleitgruppen aufgebaut. Dieser Begleitedienst wird mit anderen Diensten im Bereich Palliative Care – Medizin, Pflege und Seelsorge – vernetzt.

4. Was die Landeskirche vertritt und was sie öffentlich fordert

Die Landeskirche sensibilisiert die Öffentlichkeit für den respektvollen Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden und fordert Politikerinnen und Politiker auf, sich für den Schutz des Lebens stark zu machen. Sie lehnt konsequenterweise die organisierte Suizidbeihilfe ab, ohne dass sie Menschen verurteilt, die diesen Weg wählen. Sie wendet sich gegen die Praktiken von Suizid-Organisationen und tritt dafür ein, dass angemessene staatliche Regelungen geschaffen und vollzogen werden. Wie bereits der Schweizerische Evangelische Kirchenbund SEK fordert sie einen Rechtsanspruch auf lindernde Pflege für Schwerkranke und Sterbende. Die Landeskirche will auch die Suizidprävention verstärken. Zu diesem Zweck vernetzt sie sich mit aargauischen Organisationen wie der Hospizbewegung und dem Verein palliative.aargau, die dieselben Ziele anstreben.

Palliative Care ist aufwendig: Sie verlangt den Einsatz von vielen Menschen und braucht entsprechende finanzielle Mittel. Die Landeskirche vertritt den Standpunkt, dass Palliative Care nicht nur eine kirchliche, sondern eine allgemeine öffentliche Aufgabe ist und darum vom Kanton mitfinanziert werden soll. So selbstverständlich wie für die Spitzenmedizin müssen auch für die Pflege und die umfassende Betreuung von Schwerkranken und Sterbenden ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Alle Menschen in unserem Kanton sollen wissen, dass sie in ihrem letzten Lebensabschnitt bis zum Tod begleitet und geachtet werden können.

11. April 2012/Verabschiedet vom Kirchenrat der Reformierten Landeskirche Aargau